

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Freitag 03. März 2017, 10:00 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt zur Verabschiedung von Herrn Prälat Bernd Klaschka und zur  
Einführung von Herrn P. Michael Heinz SVD als Hauptgeschäftsführer  
der Bischöflichen Aktion „Adveniat“  
– Freitag nach Aschermittwoch – Freitag, 03. März 2017, 10:00 Uhr –  
Hoher Dom zu Essen**

---

Texte: Jes 58,1-9;  
1 Kor 9,19-23;  
Mt 9,14-15.

Eminenzen und Exzellenzen,  
sehr geehrte, liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester und Diakonenamt,  
liebe Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Weggefährten von Adveniat,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Gemeinde!

I.

Ein buntes Bild, voll von Herzlichkeit und fröhlichen Gesichtern, leuchtenden Augen und lebendigen Gesängen sind mir in lebendiger Erinnerung, als wir mit einer Reisegruppe von „Adveniat“ zu Besuch in einer der ehemaligen Pfarreien von Herrn Prälat Klaschka beim Volk der Otomi in Orizabita, im Bistum Tula in Mexiko, sind. Herr Prälat Klaschka ist ganz in seinem Element. Wir werden mit Blumen überhäuft, er mit Girlanden geschmückt und mit Umarmungen, freundlichen Worten und herzliche Begrüßungsgesten überschüttet. Zuvor schon haben wir im Pfarrhaus ein, nicht nur für mexikanische Verhältnisse, wundersames wie wunderbares Frühstück, nach einer langen und beschwerlichen Busfahrt, zu uns genommen, ist doch das Ganze Frucht des Planungs- und Geschäftssinns des früheren Pfarrers Klaschka, der eine Bäckerei, u.a. für deutsches Brot und deutschen Kuchen, im mexikanischen Hochland, nördlich von Mexiko City, auf den Weg gebracht hat. Der Gottesdienst mit Gebet, Gesang, Liedern und

kurzen Ansprachen ist Ausdruck tiefer Volksfrömmigkeit und von großer Zuneigung. In Erinnerung bleibt mir „Evangelii Gaudium“, sprichwörtlich: die Freude des Evangeliums, besser noch, die Freude am Evangelium, das die Kleinen und Armen, die zu kurz Gekommenen, die Verfolgten und Ausgestoßenen selig preist und zugleich von ihrer überschäumenden Zuneigung und Freude aneinander und am Leben, wie auch von ihrer Großherzigkeit in ihren leidgeprüften Gesichtern spricht.

## II.

Diese Szene von einer unserer Reisen nach Lateinamerika fasst zusammen, was „Adveniat“ kennzeichnet. Es geht um eine unbedingte Solidarität mit den Armen und Jugendlichen, um Freude am Evangelium und am Leben, um ein Geborgensein in der Kirche mitten in einer oft sehr zerrissenen Welt, die nach mehr Gerechtigkeit schreit. Denn die Freude des Evangeliums soll bei allen Menschen ankommen und das Evangelium der Freude die Menschen prägen, damit auch umgekehrt die Freude Gottes am Menschen und die Freude der Menschen an Gott und aneinander bezeugt wird. Dies braucht ein geschärftes Gewissen für die Not der Armen, um nicht nur ökonomisch und sozial helfen zu wollen, sondern sich um den ganzen Menschen zu sorgen, um seine Lebensumstände, seine Würde, seine Bildung, seine Sprache und sein Leben in einer hochdifferenzierten Welt.

## III.

Das beschreibt, was Mission als Evangelisierung ist, die mit Jesus selbst beginnt. Sich zu ihm zu bekennen, ist von Anfang an der Grund für eine immense Dynamik, wie wir sie an Paulus erleben, dem es darum geht, alles um des Evangeliums willen zu tun, um an dessen Verheißung teilzuhaben (vgl. 1 Kor 9,23). Das II. Vatikanische Konzil formuliert das so: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Wiederhall fände“ (Vatikanum II, GS 1). Sich dem zu stellen und damit an die Ränder der Welt zu gehen, wie es Papst Franziskus immer wieder betont, ist einer der Aufträge, denen wir uns als Kirche in Deutschland verpflichtet wissen, wenn wir mit unseren Hilfswerk „Adveniat“ die Kirchen in Lateinamerika und der Karibik unterstützen, um die ganzheitliche Entfaltung wie Entwicklung der Menschen, besonders der Armen zu fördern (vgl. Papst Franziskus, Evangelii Gaudium, 188). So gemeinsam für das

Leben einzutreten, bedeutet nicht, die anderen auszuschließen, sondern die Aufmerksamkeit dort zu konzentrieren, wo Jesus sie selbst gesetzt hat, um für mehr Gerechtigkeit zu sorgen. Hier sprudelt die Quelle einer missionarischen Spiritualität, die keine egoistische Trägheit will, keinen sterilen Pessimismus und keine spirituelle Weltlichkeit und ebenso auch keinen Krieg und keine Auseinandersetzungen unter uns Menschen (vgl. EG 81-83. 84-86. 93-97. 98-101). Es geht darum, den Menschen nahe zu sein, weil von Anfang an Jesus in der Mitte steht als der menschgewordene, gekreuzigte und auferstandene Christus. Dass dies mit voller Kraft geschieht, aber ohne Heiterkeit, ohne Wagemut und ohne hoffnungsvolle Hingabe nicht möglich ist, das macht jede Mission, nicht nur diejenige von „Adveniat“, zu einer Form von Evangelisierung, die alle Menschen ergreifen soll und kann (vgl. EG 109).

#### IV.

Eine solche Bewegung braucht Menschen, die dafür eintreten, braucht Zeugen der unbedingten Liebe Gottes zu den Menschen, die mit ihrem Lebenseinsatz bewahrheiten, was sie verkünden. Die Seligsprechung von Erzbischof Oscar Arnulfo Romero, der als Erzbischof von San Salvador am Montag, 24. März 1980, am Altar einer Krankenhauskapelle erschossen wird, ist für viele in der Kirche und der Welt ein bedeutsames Ereignis. Die große Menschenmenge und die Atmosphäre bei der Seligsprechung im Mai 2015 in San Salvador haben die Gläubigen nachdenklich gemacht sowie euphorisiert und in ihrem Lebenseinsatz bestätigt, dass die Kirche Prophetin einer Kirche der Armen zu sein hat. Bei einer Reise nach El Salvador sind wir, u.a. Herr Prälat Klaschka und ich, gemeinsam am Ort des Attentats und des Sterbens von Oskar Arnulfo Romero gewesen und haben an seinem Grab in der Krypta der Kathedrale von San Salvador die Heilige Messe gefeiert. Erzbischof Romero bricht unter dem tödlichen Schuss genau in dem Moment zusammen, als er am Altar Brot und Wein für die Eucharistie darbringen will, gleichsam wie ein Kommentar zum Johannes-Evangelium, über das er vorher gepredigt hat, geht es doch dort um das Evangelium vom Weizenkorn (vgl. Joh 12, 24-26). Seine Worte „Die Ernte setzt das Sterben voraus. Nur was sich auflöst, trägt Frucht.“ bewahrheiten sich seitdem<sup>1</sup>. Die Geschichte Oscar Arnulfo Romeros ist die Geschichte einer eindrücklichen Entwicklung, in der die Veränderungsgeschichte seines Lebens mit der Veränderungsgeschichte der Kirche und der Welt zusammengehen. Sie ist eine Veränderungsgeschichte als Perspektivenwechsel, hinein in

---

<sup>1</sup>Vgl. Maier, Martin, Oscar Arnulfo Romero. Prophet einer Kirche der Armen, Freiburg i.Br. 2015, S. 87.

die Dynamik der Evangelisierung Jesu selber, sich nämlich in den unbedingten Dienst an den Menschen zu stellen, vor allem der Armen und Bedrängten aller Art - gegen alle Götzen des Todes für den Gott des Lebens! Dafür braucht es eine Aufmerksamkeit auf die Zeichen der Zeit und die Fähigkeit zur Unterscheidung der Geister, um den Plan Gottes für das eigene und für das Leben aller Menschen immer mehr und tiefer zu erkennen und sich gemeinschaftlich auf den Weg zu machen. Dafür braucht es eben den Geist der Freude am Evangelium und den Geist des Evangeliums der Freude.

V.

Für Lateinamerika und die Karibik ist die 5. Vollversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Aparecida im Sommer 2007 von großer Bedeutung. Herr Prälat Klaschka nimmt daran teil und berichtet von der Dynamik dieses Geschehens, das für ihn und seine Aufgabe bei „Adveniat“ prägend wird. Er erzählt immer wieder von den Begegnungen mit vielen Bischöfen, besonders auch von der Rolle des damaligen Erzbischofs von Buenos Aires in Argentinien, Jorge Mario Kardinal Bergoglio, unseres heutigen Heiligen Vaters, Papst Franziskus. Dessen Arbeit an der Endredaktion des Abschlusstextes, seine Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen kirchlichen Strömungen und auch den Erwartungen, die aus weltkirchlichen Bezügen kommen, haben ihn tief beeindruckt. Das Eintreten für die unbedingte Option, für die Armen und mit den Armen zu leben, die Verbindung von Glaube und Gerechtigkeit mit prophetischer Kritik und einer starken Volksfrömmigkeit, sowie die Ausrichtung auf die Praxis im Sinne einer Veränderung der Wirklichkeit im Sinne wachsender Verwirklichung des Reiches Gottes, prägen das Ereignis von Aparecida. Dies klingt wie eine konkrete Realisierung eines tief geistlichen Textes aus den Exerzitien des hl. Ignatius von Loyola, des Gründers des Jesuitenordens, dem Papst Franziskus angehört. Ignatius leitet in der Betrachtung von der Menschwerdung Jesu im dritten Schritt dazu an, dass der, der die Exerzitien macht, praktisch wird. Im spanischen Urtext heißt es dort knapp und kraftvoll: „Hagamos redención“, wörtlich: „Machen wir Erlösung.“ Hier zeigt sich, was die Kirche von Lateinamerika und der Karibik der Weltkirche schenkt, nämlich ein einfaches, praktisch werdendes, geschichtliches Heilsverständnis, das sich an die Mahnungen der Gerichtsrede beim Evangelisten Matthäus (vgl. Mt 25, 31-46) hält. Die Versammlung von Aparecida als Vollzug von Kirche, mitten in den geschichtlichen Herausforderungen unserer Zeit, die die Bewährungsprobe für Glaube, Hoffnung und Liebe ist, wird nicht nur für Kardinal Bergoglio große Bedeutung haben. Wir sehen es z. B. heute am Eintreten von Papst Franziskus

für synodale Elemente in unserer Kirche. Die lateinamerikanischen Vollversammlungen der Bischöfe, wie in Aparecida, sind Inspirationsquellen, auch für „Adveniat“, wissend, dass immer dann im Dunkel das Licht des Glaubens und somit das Licht Gottes aufgeht, wenn wir alle gemeinsam helfen, der Unterdrückung ein Ende zu machen, auf niemanden mit dem Finger zu zeigen und den Hungrigen unser Brot zu reichen, wie es prophetisch Jesaja dem Volk Israel zuruft (vgl. Jes 58,9-10).

## VI.

Auf diese Weise geschieht, was die Menschwerdung Gottes in Jesus anstößt, dass nämlich das Wort zur Tat wird (vgl. Joh 1,1-18). Als Steyler Missionar, also als Mitglied der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, weiß P. Heinz SVD, der neue Hauptgeschäftsführer von „Adveniat“, zu genau, dass das Wort, das Fleisch wird (vgl. Joh 1,14), zugleich menschlich zur konkreten Tat werden muss, die wachsam auf die Armen und die jungen Menschen achtet und mit Liebe für die Kirche an einer Kultur der Begegnung und Solidarität arbeitet, damit alle Menschen die ihnen entsprechenden Rechte erhalten und in ihrer Würde anerkannt werden. Hier geht es um eine Kirche als pilgerndes Volk Gottes, im Dienst an der Welt und an den Menschen, als Sakrament des Heils und der Einheit unter den Menschen, alle Dimension des Lebens einschließend: die Spiritualität und die Sakramente, das Gebet, die Geschichte, die Solidarität und die Gerechtigkeit. Dahinter steckt viel von der Kraft des Heiligen Geistes als Lebensprinzip unserer Kirche, die, wie Papst Paul VI. es einmal formuliert hat, um des Evangeliums und um Jesu willen „eine Expertin für Menschlichkeit“ ist, ist doch die Ehre Gottes der lebendige Mensch, besonders aber sind es die Armen und die Jugend. Es geht eben darum, Evangelisierung, dieses Ziel jeder Mission, als gemeinschaftliches Unterfangen zu verstehen, dass jeder Christ auf sich nimmt, und zwar in dem Maße, indem er Zeuge dafür ist, dass er der Liebe Gottes in Jesus Christus begegnet ist. Dann nämlich kann das Wort zur Tat werden.

## VII.

Am 19. März 2013 bin ich, u.a. auch mit Herrn Prälat Klaschka, in Rom beim offiziellen Einführungsgottesdienst von Papst Franziskus und stehe mit ihm und Abertausenden auf dem Petersplatz. Für uns von „Adveniat“, für Lateinamerika und die Karibik ist dies ein ganz besonderes Ereignis, die Aufmerksamkeit ist entsprechend hoch. Gut erinnere ich mich an unsere innere Bewegtheit und Nachdenklichkeit, wie auch an die sehr seelsorglich gefärbte Predigt des

Papstes über den hl. Josef, den Patron jenes Feiertages. Oben, vor den Portalen des Petersdoms stehend, kann ich auf die unzähligen Menschen und die Weite des Petersplatzes und auf Rom schauen, dabei an die Weltkirche und unseren Auftrag denken, den wir als Kirche haben. Der Tag der Einführung von Papst Franziskus erinnert mich an ein weiteres Prinzip von „Adveniat“. Es geht nie nur um ein Geben und Austeilen, sondern immer auch um ein Beschenktwerden und Bereichertsein. „Adveniat“ ist keine Einbahnstraße von Deutschland nach Lateinamerika und in die Karibik, sondern ein Weg des Gebens und Nehmens, des Lernens und gegenseitigem Verstehens, letztlich der Investition in Menschen. Der erste lateinamerikanische Papst auf dem Stuhl Petri und diese große Versammlung des Betens, dem sich Unzählige auf der ganzen Welt anschließen, sind für mich ein Zeichen für diesen Grundauftrag von „Adveniat“. Genauso gehören wir alle zusammen.

#### VIII.

Diesen Auftrag hat Herr Prälat Klaschka für fast dreizehn Jahre mit viel priesterlichem und menschlichem Engagement so wie Kompetenz und Kraft ausgefüllt, denke ich z.B. an die oft anstrengenden Reisen, die aber zugleich viel Erfüllung bedeutet haben, wie auch an die strukturellen Aufgaben im Alltag von „Adveniat“ hier in Deutschland und in der Weltkirche. All dies ist Anlass, ihm von ganzem Herzen zu danken, ihm nun eine Zeit reicher Ernte zu wünschen und viel Segen für das, was jetzt ansteht an neuen Aufgaben, an neuen Perspektiven auf dem Pilgerweg seines Lebens. Zugleich gibt es heute ebenso viel Anlass, Herrn P. Heinz svd Gottes Segen und viel Leidenschaft für seine neue Aufgabe zu wünschen, wie er sie auch schon in seinen bisherigen langen Jahren in Bolivien und in verschiedenen Aufgaben gezeigt hat und anderen erweisen konnte. Herr Prälat Klaschka und Herr P. Heinz svd sind von dem bewegt, was der innere Motor wie auch die Kraftquelle jeder Mission als Evangelisierung ist, zu der „Adveniat“ seinen Teil beisteuert. Es geht um „Evangelii Gaudium“, eben um die Freude am Evangelium wegen des Evangeliums der Freude, das einen ganz schlichten und einfachen Namen trägt: Jesus, der Christus, der uns zu beten und seinen Vater zu bitten lehrt: „Adveniat regnum tuum – Dein Reich komme!“ Amen.